

SANDI SWIRIDOFF & WENDY DUNHAM

REAGAN DOODLE & *little Buddy*



Die wahre
Geschichte einer
wunderbaren
Freundschaft

FREDERKING & THALER



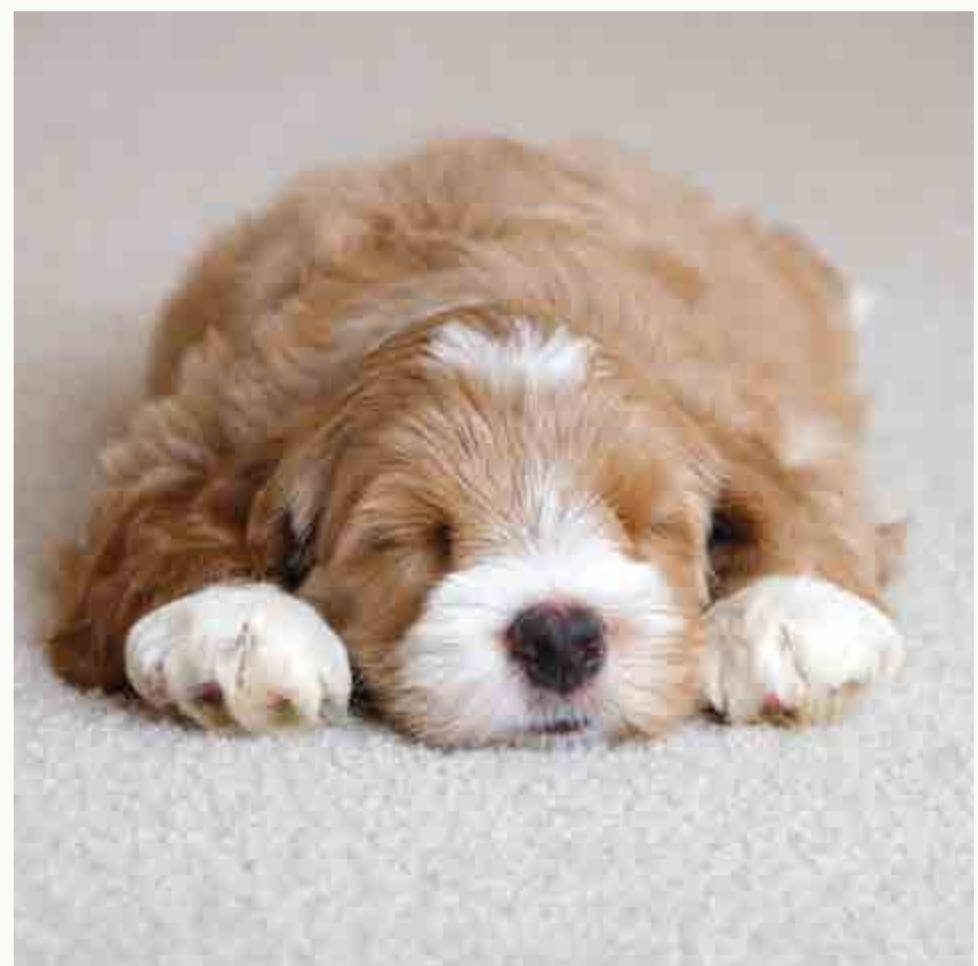
Der beste Freund eines Hundes

*Wenn Du hundert Jahre alt wirst, will ich hundert minus
einen Tag leben, dann muss ich nie ohne dich sein.*

WINNIE-THE-POOH

Es heißt, Hunde seien die besten Freunde des Menschen, weil wir liebenvoll, gute Zuhörer und außerdem hundertprozentig loyal sind. Und sofern die Meinung eines Hundes in diesem Zusammenhang etwas gilt, füge ich hinzu, dass der beste Freund eines Hundes ein Junge ist. So war das jedenfalls für mich, seit ich elf Monate alt war. Damals habe ich Little Buddy das erste Mal gesehen. Und mit einem Mal fühlte sich alles richtig an. Als ob ich in diesem Moment gewusst hätte, was der Sinn meines Lebens ist. Nämlich auf ihn aufzupassen.

Weil ich als Welpe selbst adoptiert wurde, weiß ich genau, wie sich Little Buddy gefühlt haben muss, als er als Pflegekind zu fremden Leuten kam. Ich bin inzwischen lang genug auf dieser Welt – über 20 Hundejahre –, um zu wissen, dass man manche Dinge nur dann verstehen kann, wenn man sie selbst erlebt hat. Und adoptiert zu werden oder ein Pflegekind zu sein, gehört in diese Kategorie.



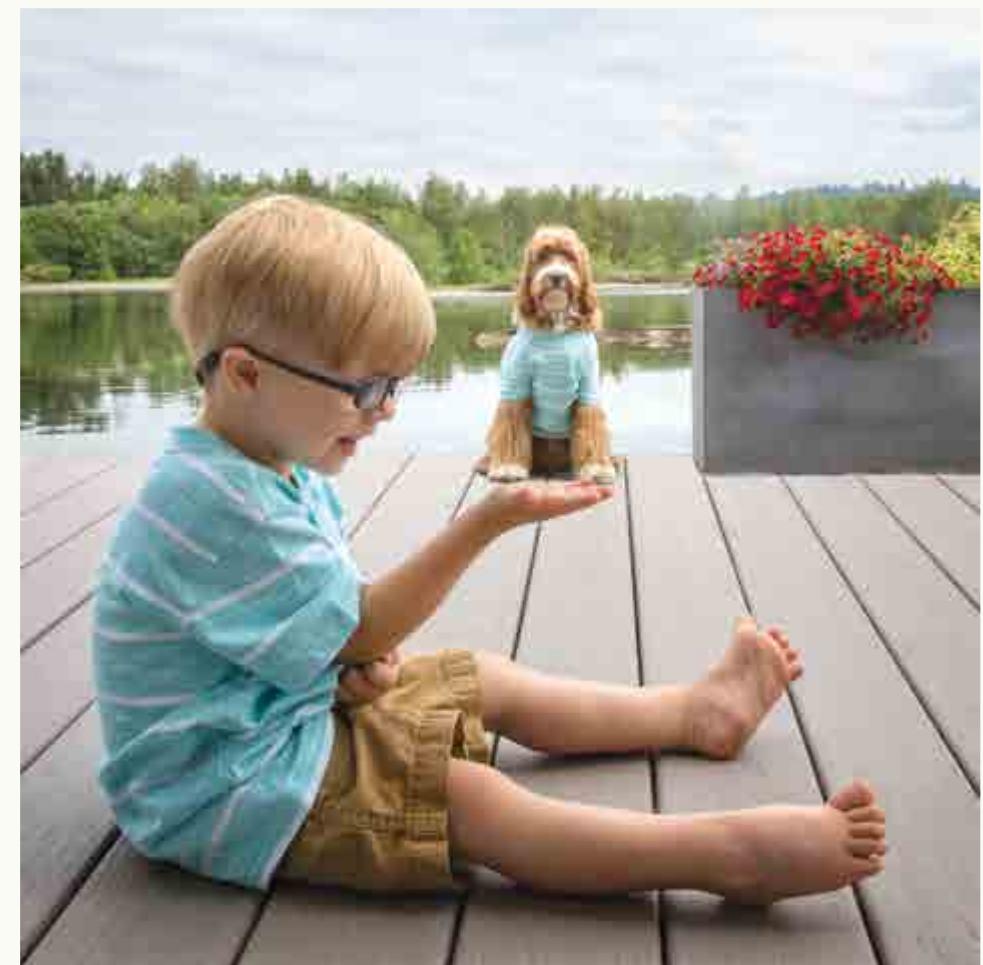
Mein neues Zuhause

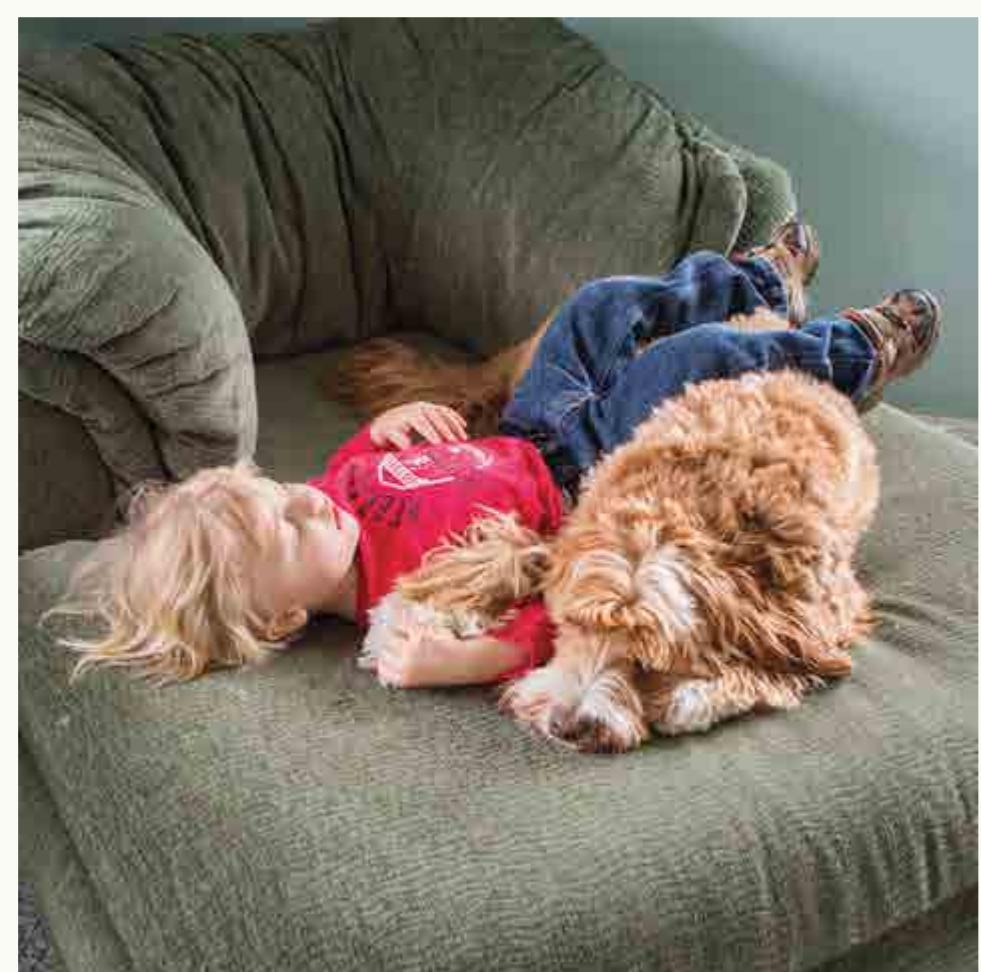
*Nichts bringt so viel echte Sicherheit in
ein Zuhause wie wahre Liebe.*

BILLY GRAHAM

Wenngleich meine neuen Eltern schrecklich lieb und nett zu mir waren und alles taten, damit ich kein Heimweh bekam, war der Umzug eine Herausforderung. Alles, was ich kannte: meine Mutter, meine Geschwister, die Scheune, den Bauernhof, war plötzlich nicht mehr da. Die ganze Umgebung war ungewohnt und völlig anders. Um mich herum gab es bloß noch Menschen. Nichts war mir vertraut. An alles musste ich mich erst gewöhnen. Nicht allein an die neuen Gesichter, sondern auch an neue Gerüche und neues Fressen. Beispielsweise an so absonderliche Sachen wie Mandelmilch-Latte oder Hundeknochen, die nach Erdnussbutter schmeckten. Außerdem gab es neue Regeln, wobei eine mir besondere Schwierigkeiten machte: kein Pipi auf dem Teppich. Dabei wusste ich bis zu diesem Moment nicht mal, was ein Teppich war. Doch selbst mit der Regel: kein Pipi im Haus, tat ich mich schwer, weil ich nicht verstand, was an einem Haus anders sein sollte als an einer Scheune.

Immerhin durfte ich gleich am ersten Tag alles erforschen. Mit den Jungs. Jeden Raum inspizierte ich, lugte hinter jede Tür und unter jeden Schrank. Die Nase am Boden, schnüffelte ich mich treppauf und treppab,





von einem Zimmer ins nächste, denn es gab mir Sicherheit, meine Umgebung ganz genau zu kennen. Wenn uns Hunden das fehlt, fühlen wir uns verloren oder haben Angst, das wusste ich schon, obwohl ich noch ein Welpe war.

Anschließend ging ich mit den Jungs raus zum Spielen, bis es Zeit war für ihren Mittagsschlaf. Gehorsam folgten sie meiner neuen Mutter ins Gästezimmer, wo sie sich ein Bett teilten. Neugierig war ich ihnen hinterhergelaufen, und während sie zugedeckt wurden, betrachtete ich ihr Fell. Es war glänzend und schwarz und sah aus wie das, was die Menschen Lackleder nennen. So etwas hatte ich noch nie gesehen. Sandis Fell dagegen sah ganz anders aus. Es war goldgelb und erinnerte mich an die Strahlen der Abendsonne, die auf die Wiese neben dem Bauernhof gefallen waren.

Bei diesem Gedanken bekam ich Heimweh, ein Gefühl, das mir neu war.

Nachdem sie die Jungs auf die Stirn geküsst hatte, nahm mich Sandi auf den Arm und trug mich in mein Bettchen, das sie und Eric für mich gekauft hatten. Was ich ganz großartig fand, da bestimmt nicht alle Welpen so verwöhnt wurden. Es war ein rechteckiges, weiches braunes Polsterbett, das sehr gemütlich aussah. Ich kuschelte mich hinein und fand, dass es der bequemste Liegeplatz war, den ein Hund sich vorstellen konnte.

Und das ganz allein für mich!

Nach einer Weile spürte ich, dass ich rechtschaffen müde war von den Aufregungen des Tages: dem Abschied von meiner Mutter, der Fahrt, dem Schnüffeln, Forschen und Spielen in der neuen Umgebung. Das alles hatte mich schlaftrig gemacht. Und als Sandi dann noch meine Decke, die nach zu Hause roch, über mich breitete und mir der Duft meiner Mutter und meiner Geschwister in die Nase stieg, rollte ich mich wohlig ein wie früher mit ihnen zusammen und schlief leise schnarchend ein.

Noch ahnte ich nicht, dass ich in diesem Haus meinen besten Freund treffen würde.



Reagandoode & Little Buddy

SANDI SWIRIDOFF & WENDY DUNHAM

Allerbeste Freunde

Der kleine Buddy kam mit elf Monaten als Pflegekind zu seiner heutigen Familie. Nur kurze Zeit später kam Labradoodle Reagan dazu und seitdem sind die beiden unzertrennlich. Sie feiern gemeinsam Pyjamapartys, tollen über den Strand oder versuchen sich an Yoga. Inzwischen verfolgen 500.000 Follower auf Instagram die Abenteuer der beiden. Und das Allerschönste ist, dass es eine Geschichte mit Happy End ist: Inzwischen durften die Pflegeeltern Little Buddy adoptieren, und er hat sogar ein Schwesternchen bekommen.



Sandy Swiridoff, Wendy Dunham

Reagandoode & Little Buddy

Die wahre Geschichte
einer wunderbaren Freundschaft

192 Seiten | ca. 100 Abb.

Format: 16,8 x 24,1 cm | Hardcover
€ [D] 19,99 | € [A] 20,60 | sFr. 27,90

ISBN: 978-3-95416-316-8

WG: 350; Auslieferungstermin: März 2020

